

Wenn der Regisseur fragte, ob die Darstellung so richtig sei, nickte ich nur tonlos. Sagen konnte ich nichts. Doch einmal! Da raffte ich mich auf! Schließlich, so dachte ich bei mir, mußt du wohl doch etwas sagen. Ich sagte also — nur um irgend etwas zu verbessern — ich hätte mir gedacht, daß der Schauspieler X links um den Tisch herum käme. Und fortab ging er statt rechts herum links herum um den Tisch. Im Grunde war es natürlich gänzlich gleichgültig, wie herum er ging. Aber ich empfand doch etwas wie ein Gottgefühl, daß erwachsene Menschen sich bewegten, wie ich es wollte.

Daß ich in diesen Tagen in der Schule völlig unbrauchbar war, w e n hätte es gewundert? Meine Lehrer aber und an der Spitze mein Direktor übten große Nachsicht. Gegen einen Baron von Berger konnten sie denn doch nicht angehen. Dank der liberalen Hamburger Schulordnung hatte ich eine Erlaubnis zur öffentlichen Aufführung meiner Werke nicht nötig. Aber man hat mir auch indirekt keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Ich durfte an den Proben, die ja zur Zeit des Unterrichts stattfanden, teilnehmen. Am Tage der Generalprobe, als ich mich bei meinen Lehrern abmeldete, haben sie mir sogar neidlos und herzlich viel Glück im voraus gewünscht. Ich erwähne das besonders. Denn auch das ist ein interessantes Erlebnis. Kaum an einer anderen Schule wäre wohl so etwas möglich gewesen. Wie weit das Interesse an meinen ersten dramatischen Arbeiten in der Schule ging, erhellt aus der Tatsache, daß unser Deutschlehrer sogar meine Stücke im Unterricht durchnahm, um an ihnen die dramaturgischen Gesetze nachzuweisen.

Am Tage der Aufführung ging ich ruhelos durch Hamburgs Straßen. Endlich war es halb acht Uhr abends. Ich hatte meinen Tanzstundenanzug angezogen, denn einen Frack besaß ich natürlich nicht. Als das Theater sich mehr und mehr füllte, wurde mir bang und angst! Im Gegensatz zum Schillertheater, das draußen in der Vorstadt lag, füllte hier ein erlesenes Publikum den Zuschauerraum. Eine Premiere und gar eine Uraufführung war zu

Zeiten des Barons von Berger für Hamburg ein gesellschaftliches wie auch künstlerisches Ereignis! Im Künstlerzimmer drückte ich mich in eine stille Ecke. Ich hatte ehrfurchtsvolle Scheu vor meinen eigenen Gestalten, die da geschminkt und in Maske vor der Vorstellung herum liefen. Dann setzte mich der Direktor Köhne in die Direktionsloge auf den Autorensitz, wo vor mir und nach mir meine berühmten „Kollegen“ zu sitzen pflegten. Dann wurde ich ganz, ganz klein.

Da . . . ein Klingelzeichen! Das große, erwartungsvolle Haus verstummte. Es wurde dunkel. Noch ein Klingelzeichen, und der Vorhang ging hoch . . .

Ich glaube, man hätte das Stück eines anderen Autors geben können. Ich hätte es nicht gemerkt. Erst als die ersten Lachsalven durch das Haus brausten, als das Lachen sich immer wiederholte und stärker wurde, die Spannung wuchs, Szene auf Szene abrollte und ich merkte, daß das alles wirklich und wahrhaftig kein Traum war, erst da wachte ich langsam auf. Dann kam die Schlussszene. Der Knalleffekt. Dröhnend schlug die Pointe des Stückes ein. Rasender Beifall setzte ein. Lachen, Rufen, Klatschen füllte das Haus. Wie es kam, ich weiß es heute

Fortsetzung auf Seite 103



Die von allen Backfischen stark beehrte Postkarte:

Hanns Friedrich Bubendey als
17-jähriges Wunderkind